

Editorial : Kanti Chur wohin?

Autor(en): **Ragetti, Jürg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kanti Chur wohin?

Der folgende Beitrag zur Bündner Kantonsschule in Chur ist aus mehreren Gründen aktuell. Zum einen fällt er mit den Feierlichkeiten zum Jubiläum des 200-jährigen Bestehens dieser Schule zusammen. Der eigentliche Anlass ist aber in erster Linie ein anderer. Die aktuellen Pläne der Kantonsregierung sehen vor, den Standort der Schule an der Halde aufzugeben und die Schulanlagen neu im Raum Plessur / Sand zu konzentrieren. Dafür werden betriebliche und finanzielle Gründe angeführt. Was dann aus dem bestehenden Schulhaus an der Halde werden soll, ist ungewiss. In der Botschaft der Regierung plant man den Abbruch und den Verkauf der Liegenschaft; die Rede ist schon von einer privilegierten Wohnsiedlung an seiner Stelle.

Der Standort der Schule an der Halde ist geschichtsträchtig und von hoher städtebaulicher Bedeutung. Mit Recht ist man heute stolz auf die 200-jährige Tradition der Schule. Stolz war man schon vor etwa 150 Jahren, als man das erste kantonseigene Schulhaus oberhalb der Altstadt errichtete. Die Stadterweiterung fand damals im 19. Jahrhundert unterhalb der Grabenstrasse mit stattlichen Villen, dem Bahnhof usw. statt. Die einzigartige Standortwahl der Kantonsschule war eine Auszeichnung dieses Bildungsinstituts und seiner kulturellen, gesellschaftlichen Bedeutung. Wie dieses erste Schulhaus bildet auch der Neubau aus dem Jahre 1972 zusammen mit den Bauten von St. Luzi den diskreten Hintergrund von Hof und Kathedrale: die Stadtkrone von Chur mit Kirchen- und Schulanlagen. Der ETH-Professor und Denkmalpfleger Georg Mörsch bezeichnete jüngst dieses gesamte Ensemble als eine kleine Akropolis, um die städtebauliche Konstellation zu verdeutlichen.

Es sind auch ganz pragmatische Gründe, die für den Erhalt des Schulhauses sprechen. Fachleute weisen darauf hin, dass die Kanti Chur – wie andere Schulhäuser aus dieser Zeit auch – eine Sanierung und teilweise Anpassungen an den modernen Schulbetrieb zwar dringend nötig hat, dass dies aber selbstverständlich möglich und sinnvoll ist und zwar mit weniger hohen Kosten als für einen Neubau. Der Abbruch des erst 30 Jahre alten Gebäudes wäre ein ökonomischer und ökologischer Unsinn. Selbst nackte Zahlen sprechen bei einer genauen Überprüfung für den Erhalt des Schulhauses.

Das Gebäude wird aufgrund von baulichen Schäden, deren Ausmass durch den grob vernachlässigten Unterhalt der letzten Jahre erheblich verschärft wurde, oft sehr emotional beurteilt.

Seine grosszügigen räumlichen und benutzerfreundlichen Qualitäten gehen im (berechtigten) Klagelied über bauliche Missstände unter. Allgemein besteht vielleicht noch ein ambivalentes Verhältnis zur Architektur dieser Epoche der 60er- und 70er-Jahre. Der Beitrag des Zürcher Kunst- und Architekturhistorikers Michael Hanak, der sich intensiv mit der architektonischen Nachkriegsmoderne in der Schweiz beschäftigt, wirft den Blick von aussen auf die Kanti Chur und ermöglicht die bessere Einordnung und Würdigung dieser Architektur. Der Text macht auch deutlich, dass der aktuelle Fall grundsätzliche Fragen zum Umgang mit qualitäts- und wertvollen Gebäuden aus unserer jüngsten Vergangenheit aufwirft.

Jürg Ragetti